

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptant, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Dienstag, den 23. April 1929.

Nr. 109.

Die Trauergäste und Gratulanten.

Der gewesene Ministerpräsident Professor Dr. Bartel hat dem Korrespondenten des „Kurjer“ knapp vor seiner Abreise einen Artikel überreicht, der den Titel: „Die Trauergäste und Gratulanten“ führen sollte. Im Nachstehenden bringen wir die Ausführungen Professor Bartels in den wichtigsten Punkten:

„Zwei psychische Typen sind eine ständige Erscheinung in den verschiedenen Phasen unseres Staatslebens: die Gratulanten und die Trauergäste. Das gemeinsame Merkmal dieser beiden Typen ist, daß beide über sich selbst sehr zufriedener sind und eine Vorliebe für das Gruppenleben und die Schaffung von spezifischen Atmosphären haben.

Die Weltanschauung der ersten psychischen Type ist sehr klar, leuchtend, wie Champagner perlend und sehr erleichtert. In der Atmosphäre der Gratulanten ist kein Platz für Zweifel, für Befürchtungen, Verzweiflung und Kummer. Alle ist so, wie es sein soll, alles ist vorzüglich. In der Zusammensetzung der Beziehungen, in denen ein solcher Gratulant lebt und handelt, ist alles so, wie er es wünscht. Die Gratulanten sind sehr junge und lebhaft Naturen. Der Zustand der Sorglosigkeit ist bei ihnen normal.

Nach den Gratulanten müssen wir die „Trauergäste“ besprechen. In verschiedenen Lagen unseres Staatslebens lenkt ein anderer Typ unsere Aufmerksamkeit auf sich, den ich mit dem Namen „Trauergäste“ bezeichnen möchte. Von Zeit zu Zeit kriechen diese Menschen an die Oberfläche und mit pharisäischer Vorpiegelung von Sorgen möchten sie Begrüßungsstimmungen hervorrufen. Sie simulieren Trauer und möchten damit die ganze Bevölkerung anstecken. Das geringste Ereignis können sie zur Katastrophe ausbauen, die Logik besteht für diese Leute überhaupt nicht. Defetismus ist ihr Beruf — die Bedeckung von Vertrauen und Zuneigung bildet für sie eine Regierung ihrer Existenzberechtigung in der Politik. Seit einiger Zeit haben die „Trauergäste“ wieder ihre Arbeit aufgenommen. Sie wandern von Haus zu Haus, von einer Werkstatt zur anderen und fragen, ob nirgends Leichen zu finden seien, die man begraben müsse. Das ist doch ihre Beschäftigung. In Konventikeln, Versammlungen, und auch in der Presse, erhebt sich Alarm, daß das Land wirtschaftlich zurückgehe, daß wir uns einer Katastrophe nähern.

Es gibt auch solche, die ihren Marmen den Charakter von Prophezeiungen aufstempeln. Und wieder — ich weiß nicht zum wie vielen Male — werden sich diese Prophezeiungen als falsch erweisen. Das Polen aus dem Jahre 1929 ist nicht dasselbe Polen wie vor Jahren, gleich, ob dies jemandem gefällt oder nicht, ob dies jemanden freut oder betrübt. Polen ist heute ein so weit wirtschaftlich konsolidierter Staat, daß ihn schon niemand so leicht durch seine Waffentätigkeiten schädigen kann. Die Veränderung auf dem Posten des einen oder anderen Ministers kann Polen nicht mehr in seinen wirtschaftlichen Fundamenten erschüttern. Und das ist eben ein Beweis der Gesundheit, die alle Gebiete in Polen umfaßt.

Trotz allem dem, was verbreitet wird, ist unsere wirtschaftliche Lage eine gute. Insofern sie von äußeren Bedingungen, wie den ausländischen Geldmärkten, abhängig ist, ist sie nicht schlechter als in den anderen Ländern, die von denselben Bedingungen abhängig sind. Die „Trauergäste“ werden immer eine Gelegenheit ausfindig machen, um Tränen zu vergießen, aber es sind dies unechte, nicht auf richtige Tränen. Ich habe diese Tränen durch drei Jahre beobachtet.

Bezüglich der Diskontfußerböschung der Bank Polska erklärt Professor Bartel: „Wenn die Bank Polska den Diskontfuß erhöht hat, so hat sie dies deshalb getan, weil sie mußte, wenn sie nicht etwas viel Werteres tun wollte und zwar die Kontingentierung der Kredite.

Die Arbeit für die Entwicklung und den Aufbau eines Staates endet nie. Es ist von Bedeutung, daß sie fortwährend auf Grund der gesammelten Erfahrungen. Die Regierung, die die Verantwortung für das Wohl des Staates übernommen hat, wird alles machen, was zu ihr gehört, da

Amerikas Abrüstungsforderungen in Genf.

Keine Beschränkung, sondern Herabsetzung.

Genf, 22. April. Das von der Regierung Hoover autorisierte Abrüstungsprogramm verlaute Botschafter Gibson vor der vorbereitenden Abrüstungskommission im einzelnen wie folgt:

Die Zahl der weiteren Arbeiten der Kommission müsse entscheidend sein eine möglichst große Zahl von Männern aus dem Militärdienst zu entlassen und 2. eine Herabsetzung der schweren Steuerlasten zu erreichen. So lange den Nationen wachsende Lasten für die Rüstungen auferlegt werden, könne man unmöglich annehmen, daß sich die Welt tatsächlich dem Ziel der Abrüstung nähere. Die Öffentlichkeit wolle nichts mehr von einer Beschränkung hören, sondern verlange eine Herabsetzung der Rüstungen. Aus diesem Grunde müsse das Wort „Beschränkung“ ein für alle Mal ausgetrieben und in Zukunft nur noch von einer „Herabsetzung der Rüstungen“ gesprochen werden. Die amerikanische Regierung sei der Ueberzeugung, daß eine vollständige und wirksame Beschränkung der Rüstungen nur möglich sei, wenn alle Klassen der Kriegsschiffe einschließlich der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote beschränkt würden. Die amerikanische Regierung kann nicht nur Methoden zustimmen, nach der irgend eine Klasse von Kriegsschiffen unbeschränkt bleibt. Die amerikanische Regierung hat bereits in ihrer Antwort an die englische und französische Regierung vom 28. September 1928 darauf hingewiesen, daß dieses Abkommen zwischen den beiden Mächten lediglich einen Kreuzertypus und einen Unterseeboottypus berührt hat, während eine große Zahl von Kriegsschiffen unbeschränkt bleibt.

Die Bereitwilligkeit der amerikanischen Regierung die Seerüstungen auf den niedrigsten Stand herabzusetzen, geht von der grundlegenden Ueberzeugung aus, daß die Seerüstungen etwas relatives sind und im unmittelbaren Zusammenhang zu der Größe der Flotten der anderen Mächte stehen. Nun besteht aber außerhalb der Unterzeichnerstaaten des Washingtoner Abkommens keine Kombination von Seemächten, die die Sicherheit der gegenwärtigen Hauptseemächte bedrohen könnte. Die Hauptseemächte haben heute gar nichts von den Seemächten der anderen Staaten zu fürchten, die das Washingtoner Abkommen nicht unterzeichnet haben.

Es ist ausgeschlossen zu einem Abkommen zu gelangen, wenn die bisherige These von den absoluten Notwendigkeiten

der Seerüstungen aufrecht erhalten würde. Dies würde heißen, daß der Gedanke, der Abrüstung aufgegeben würde, und fast jedes Land freie Hand in dem Bau von Schiffen erhielte, mit der hierdurch unvermeidlichen Tendenz zum Wettwaffen.

Erklärungen der Seemächte.

Genf, 22. April. Die vorbereitende Abrüstungskommission ist am Montag durch die große Erklärung des amerikanischen Botschafters Gibson unerwarteter Weise in eine außerordentlich bedeutungsvolle Aussprache zwischen den großen Seemächten eingetreten. Unmittelbar nach Gibson gaben die Vertreter Englands, Japans, Frankreichs, Italiens, Kanadas und Sowjetrußlands Erklärungen ab.

Lord Cussen sah von Einzelbemerkungen ab, solange nicht das Protokoll vorliege, erklärte jedoch im Namen der britischen Regierung, daß er mit gleichem Geist das schwierige und komplizierte Problem in Angriff nehmen werde. Die englische Regierung erklärte sich mit den Grundfäden und der allgemeinen Auffassung der amerikanischen Erklärung voll einverstanden. Auch bezüglich der notwendigen Rückwirkungen des Kellogg-Paktes auf die Weiterführung der Abrüstungsfrage schloß er sich voll dem amerikanischen Standpunkt an. Wenn in „gewissen Verhandlungen“ (zwischen England und Frankreich), die vor einiger Zeit stattgefunden hätten, lediglich die Beschränkung einzelner Schiffsklassen in Aussicht genommen worden sei, so habe die englische Regierung damals einen Teil ihrer Ideale aufgegeben, lediglich um eine Einigung herbeizuführen. Die englische Regierung sei ferner bereit einer völligen Abschaffung der Unterseebootwaffe zuzustimmen.

Der japanische Delegierte Matsuli erklärte, er würde die amerikanischen Vorschläge sofort seiner Regierung übermitteln und noch im Laufe dieser Tagung praktische Vorschläge unterbreiten.

Der Vertreter Frankreichs zielte darauf hin, daß man jetzt endlich in die Erörterung praktischer Behandlungen treten müsse.

Der italienische Vertreter gab gleichfalls im Namen seiner Regierung eine zustimmende Erklärung ab.

Litwinow wies unter allgemeiner Heiterkeit darauf hin,

mit das Morgen besser sei als das Heute. Dies ist meine felsenfeste Ueberzeugung.“

Auf die Bemerkung des Korrespondenten des „Kurjer“, daß die Konservativen Professor Bartel den Vorwurf machen, daß sein Verhältnis zum Sejm ein viel verächtlicheres war als es das der neuen Regierung sein werde, antwortete Professor Bartel: „Weder ich, noch irgend jemand anderer weiß, wie sich das Verhältnis der neuen Regierung zum Sejm gestalten wird, da bisher noch jede theoretische Enunziation in dieser Richtung fehlt und auch in der Praxis noch nichts geschehen ist. Uebrigens verstehe ich nicht, worin mein verächtlicher Standpunkt bestanden haben soll zum Sejm, der besteht, lebt, handelt und den man von der Bildfläche des politischen Lebens in Polen nicht so leicht verschwinden lassen machen kann. Nach meiner Ansicht ist dies auch nicht so notwendig und nützlich, wie dies einige Jünglinge aus Wilna nicht verstehen können. Ein solcher junger Mann kann mit dem größten Selbstbewußtsein einen neuen Putz anfeindigen. Solche Putze hat er in seinem Tintenfasse ohne Zahl. Er ruft sie mit der größten Leichtigkeit hervor, immer mit fremden Händen u. auf fremde Rechnung. Ich muß feststellen, daß solche jugendliche Elaburationen Polen

mehr schädigen als die Erhöhung des Diskontfußes der Bank Polska.

Wenn diese Herren glauben, daß das Verschwinden der Repräsentationen der Nation von der Bildfläche Polens dem Staate Glück bringen, den Staatschatz füllen, die Menschen beschäftigen werde u. s. w. so ist dies eine Annahme, die ich nicht im geringsten teile.

Ich hatte schon wiederholt Gelegenheit im Sejm und Senat sehr scharfe Kritik an den Methoden der derzeitigen Sejm zu üben. Aber das Fortstreben eine Organisation oder einen Organismus zu verbessern, kann nicht gleichzeitig dessen Tötung sein.

Das Regieren ist eine schreckliche Arbeit. Regieren heißt täglich vom frühesten Morgen bis spät in die Nacht unter dem Hammer stehen, das Bild aller Bedürfnisse der Bevölkerung vor Augen haben. Regieren, das heißt im eigenen Herzen den Pulsschlag der ganzen Nation fühlen.

Ich habe das Bewußtsein der erfüllten Pflicht. Dieses Gefühl ist immer der beste Dank für alle Mühen. Man darf niemals eine Anerkennung von Außen suchen, man muß sich mit dem Gefühle der erfüllten Pflicht begnügen.

daß die amerikaniſche Abordnung die gleichen Vorſchläge mache wie er.

Die allgemeine große Ausſprache über die Seeabſtützungſfrage wurde damit abgebrochen, ſie wird voraussichtlich erſt in einigen Tagen, nach Prüfung der amerikaniſchen Anträge, durch der einzelnen Abordnungen wieder aufgenommen werden.

Mäßige Ausſichten für die Fortſetzung der Verhandlungen.

Paris, 22. April. Man nimmt allgemein an, daß nach Rückkehr der deutſchen Vertreter Schacht und Bögler von Berlin alsbald die Privatbeſprechungen mit dem Führer der deutſchen Abordnung wieder aufgenommen werden, um die Vollziehung des Sachverſtändigenauſchuſſes, die für Dienſtag vormittags vorgeſehen iſt, vorzubereiten.

Man erwartet nun, daß die beginnende Woche auf die eine oder andere Weiſe die Entſcheidung bringen wird. Soweit man hier eine Fortſetzung der Sachverſtändigenbeſprechungen und einen poſitiven Ausgang wünſcht beſtrebt man ſich doch etwas dazu, der Wahrheit die Ehre zu geben, und zu erklären, daß die deutſche Deutſchſchrift nicht ein Ultimatum an die Alliierten war, wie es hingestellt wurde, ſondern eine Erörterungsgrundlage.

Um die Regierungskriſe in Oeſterreich.

Wien, 22. April. Landeshauptmann Dr. Ender, der am Sonntag nach Bregenz gereiſt war und am Montag zurückkehren ſollte, iſt bisher nicht wieder nach Wien gekommen. Die Rückkehr Dr. Enders hat durch die Erkrankung ſeiner Frau eine kurze Verſpätung erfahren. Nichts deſtoweniger wird noch am Montag mittag der große Klub der chriſtlichſozialen Partei ſeine Wahl zum künftigen Bundeskanzler vornehmen. Die Sitzung des Nationalrates, in der die Wahl der neuen Regierung erfolgt, iſt nach wie vor für Mittwoch nachmittag einberufen.

Der polniſch-litauische Handelsvertrag

Warschau, 22. April. Am Freitag hat in Kowno eine Sitzung des litauischen Miniſterrates ſtattgefunden, bei welcher die Antwort der polniſchen Regierung behandelt wurde, die dem Miniſterpräſidenten Woldemaras durch Direktor Szumlatowski auf den Vorſchlag der litauischen Regierung in der Frage des Handelsvertrages zwiſchen Litauen und Polen überreicht worden iſt. Der litauische Miniſterrat hat den Standpunkt Litauens in dieſer Frage feſtgeſetzt. Dieſer Beſchluß wurde geſtern dem Direktor Szumlatowski durch den Miniſterpräſidenten Woldemaras übermittelt. Direktor Szumlatowski verließ Kowno am Sonntag und iſt am Montag in Warschau eingetroffen.

Erkrankung des Sejmarschalls Daszynski.

Sejmarschall Daszynski iſt erkrankt und muß über ärztlichen Rat das Zimmer hüten.

Die Lage in Afghanistan.

London, 22. April. In Afghanistan ſoll ſich eine der nördlichen Provinzen gegen den gegenwärtigen Machthaber in der Hauptſtadt Kabul, Habib Ullah, erhoben haben. Ein vorgeschobener Poſten Habib Ullahs wurde von Streitkräften dieſer nördlichen Provinz gefangen genommen. Auch zwiſchen den Truppen Habib Ullahs und denen des Stammeshauptlings Nadir Khan ſoll es zu Zusammenſtoßen gekommen ſein. Der ruſſiſche Geſandte in Kabul hat ſich im Flugzeug nach Rußland begeben und als Vertreter den erſten Beamten der Botſchaft in der afghaniſchen Hauptſtadt beſaßen. Sowohl Aman Ullah wie Habib Ullah haben große Kundgebungen an die afghaniſchen Bevölkerung veröffentlicht, in denen ſie ſich gegenseitig angreifen.

Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Graz.

Wien, 22. April. Am Sonntag fanden in Graz bei ſehr ſtarker Beteiligung die Gemeindevahlen ſtatt. Es erhielten die Sozialdemokraten 24 Mandate (bisher 22), die Chriſtlichſozialen 16 Mandate (bisher 16), der nationale Wirtschaftsblock (Großdeutſche und Landesbund) 7 Mandate, der Wirtschaftsblock der Stände ein Mandat. Die Partei der freien Republikaner (bisher zwei Mandate) kandidierte nicht mehr. Die Nationalſozialisten und Kommuniſten erhielten kein Mandat.

Sanitäre Inſpektionen.

In der laufenden Woche beginnt der Innenminiſter General Skladkowski perſönlich eine ſanitäre Inſpektion in Warschau und im ganzen Staate. So wie bisher werden dieſe Inſpektionen nicht angeſagt werden und immer in anderen Orten ſtattfinden.

Verhaftung von Kommuniſten in Konſtantinopel.

Konſtantinopel, 22. April. In Konſtantinopel ſind zahlreiche Kommuniſten von der Polizei verhaftet worden unter der Beſchuldigung, daß ſie eine geheime Organisaſion gebildet hätten. Die türkiſche Polizei behauptet, daß die geheime Organisaſion von ausländiſchen Kommuniſtenauſchuſſen mit Geldmitteln verſorgt worden ſei.

Ein Judenpogrom in Litauen.

In Ratzki haben betrunkene Soldaten jüdiſche Geſchäfte ausgeplündert und einige Juden ſo verprügelt, daß ſie in das Spital übergeführt werden mußten. Der Pogrom dauerte einige Stunden.

Der Tag in Polen.

Massive und hölzerne Wohnhäuser in Polen.

Vor einiger Zeit iſt eine Statiſtik über den Zuſtand der Wohngebäude in 46 Städten Polens geführt worden, die ergeben hat, daß in Polen noch recht viele Holzwohnhäuser beſtehen. Von den 120.000 erfaßten Gebäuden in den 46 Städten ſind nicht weniger als rund 50.000 Holzbauten. Der geringſte Teil der Holzwohnhäuser iſt in Weſtpolen zu verzeichnen, wo hauptſächlich nur massive Gebäude vorhanden ſind. In Beromberg ſind von 5000 Wohngebäude nur 18 Holzbauten, in Graudenz von 1154 Wohnhäusern ſogar nur 8. In Warschau wurden 22.380 Wohngebäude gezählt, von denen 17.312 aus Ziegeln und 5020 aus Holz erbaut ſind, ſo daß ſelbſt die Hauptſtadt des Landes einen weſentlichen Prozentsatz an Holzwohnhäusern zeigt. In der Textilindusſtriestadł Bialystok waren nur 1028 Ziegelbauten, dagegen aber 4261 Holzbauten vorhanden. In der Gegend der Raphthaindusſtrie-

treten die Holzbauten noch ſtärker hervor. In Kolomyja wurden 935 Ziegelhäuser und 3243 Holzhäuser gezählt, in Drohobycz 390 Ziegelwohnhäuser und 2538 Holzwohnhäuser. Aus anderen Gegenden erhalten wir folgende Zahlen: Piñſk 231 Ziegelbauten, 2281 Holzbauten, Kowel 179 Ziegel- und 1800 Holzbauten, Fabrikſtadt Radom 494 Ziegel- und 650 Holzbauten, Wojewodſchaftshauptſtadt Luč 381 Ziegel- und 1328 Holzbauten, Luſturort Strzj 1035 Ziegel- und 1348 Holzbauten, Feſtung Brzeſc 665 Ziegel- und 1080 Holzbauten. Die Städte Grudno, Tarnow, Kielce und Rowne haben mehr Holzwohnhäuser als Ziegelwohnhäuser.

Auch Lehmwohnhäuser werden noch in dieſen 46 Städten 3000 gezählt, wobei die Stadt Tarnopol mit 1141 den Rekord ſchlägt. Selbſt die Landeshauptſtadt Warschau zählt noch 48 dieſer Wohngebäude.

Verabſchiedung des Präſidenten Karpinski.

Am Freitag hat in dem Lokale des kaufmänniſchen Vereines ein Diner ſtattgefunden, das der Vizepräſident der Bank Polſki, Felix Mlynarski, im Namen des Verwaltungsrates der Bank Polſki zu Ehren des aus ſeinem Amte ſcheidenden Präſidenten der Bank Polſki, Stanislaus Karpinski, veranſtaltet hatte. Es nahmen teil: die Vertreter der Präſidenten der ſtaatlichen Banken, des Bankenverbandes, des Börſenrates, des Verwaltungsrates und der Direktion der Bank Polſki, eine große Zahl von Oberbeamten der Bank und Vertreter der Angeſtelltenvereinigungen. Sehr herzliche Abſchiedsreden hielten der Vizepräſident Felix Mlynarski, der Generaldirektor Mieczkowski und der amerikaniſche Finanzberater Polens Deven. Auf dieſe Rede antwortete der ſcheidende Präſident Karpinski in einer längeren Anſprache, die er mit einem Toaſte auf die Dauerhaftigkeit und Stabilität der polniſchen Valuta beſchloß.

Der Naturpark in der Tatra.

In den nächſten Tagen begibt ſich eine beſondere Schätzungskommiſſion des Ackerbau-miniſteriums nach Zakopane, um die Waldungen der Brüder Uznanski zwiſchen Zakopane und dem Meerauge, in der Nähe der Stiftung des Grafen Jamoſki, im Ausmaße von 4000 Hektar abzuſchätzen. Dieſe ſteht im Zuſammenhange mit den Verhandlungen wegen Ankaufes dieſer Waldungen für den Naturpark.

Die „Orbis“ und die Staatsbahnen.

Im Verkehrsminiſterium ſind in der letzten Zeit einige Offerten von polniſchen Finanzgruppen eingelaufen, die die Exploitation der Reiſebüros „Orbis“ übernehmen möchten. Bisher iſt noch keine Entſcheidung gefallen, wie die Beziehungen des Verkehrsminiſteriums zu der „Orbis“ liquidiert werden ſollen. Die „Orbis“ ſchuldet dem Verkehrsminiſterium über eine Million Zloty.

Tragiſche Geſchichte.

Ein ſchwerer Unglücksfall nahm einen doppelt tragiſchen Ausgang.

Auf der Eiſenbahnſtrecke Dziedzic—Zabrzeg geriet der dienſtuende Eiſenbahner Dzech, welcher das Herannahen des Zuges überhört hatte, unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. Dem Unglücklichen iſt der Kopf vom Rumpfe abgeriſſen worden. Man ſchaffte den Toten nach ſeiner Wohnung in der Ortschaft Ligota, woſelbſt ſchon ſeit längerer Zeit der an Tuberkuloſe leidende 19-jährige Sohn auf dem Krankenlager zubrachte. Als man dieſen von dem ſchrecklichen Vorfall in Kenntnis ſetzte, wollte er trotz großer Erſchöpfung und unbedingt noch einmal den toten Vater ſehen. Man gewährte nach langem Zögern der Bitte des Sohnes, welcher zitternd

Das Abenteuer.

D. Schnaf.

Mit klopfendem Herzen und zitternden Knien ſtieg die kleine Frau Vizzie die teppichbelegten, breiten Stufen des Hotels hinauf. Die lockenden Klänge der Jazzkapelle klangen ihr von weitem entgegen. Das weiße, diskret-vote Licht umſchmeichelte die verſchiedenartigſte Frauſchönheit, deren Trägerinnen, gleich ihr, hinaufſteigen zu dem Tempel des Tanzes und der Lebensfreude.

Es war gerade drei Wochen her, ſeitdem ſie an die Riviera gekommen, ohne daß in dieſer Zeit auch nur das geringſte von dem geſchehen wäre, was man Sensation oder Abenteuer nennen konnte. Die Briefe ihrer Freundinnen wimmelten bereits von Fragen und ihre ſenſationsſüchtige Neugier ſing ſchon an, Frau Vizzie auf die Nerven zu ſallen. Sie würden es einfach nicht begreifen können, daß es einer alleinſtehenden, hübschen Dame ſo ſchwer fallen ſollte, irgend etwas Pikantes auf Reiſen zu erleben, falls man ſich nicht frech und unpaſſend benehmen würde. Jetzt wollte ſie dem Schickſal die letzte Chance gewähren. Ganz allein mit erhobener Stirn, als wäre es die natürlichſte Sache von der Welt, wollte ſie zu dem großen Wohlſtändigkeitsball im Hotel Regina gehn, und tanzen mit wem es ihr gerade paſte. Hier waren ja ſo viele alleinſtehende Damen, die abends ohne Begleitung ausgingen, und — etwas mit „Wohlſtändigkeit“ dabei konnte wohl niemals „unpaſſend“ ſein.

an die Bahre trat und beim Anblick des fürchtbar verſtümelten Toten einem Herzſchlag erlag.

Die Eröffnung der Landesausſtellung Poſen.

Trotz den hin und da auftauchenden Gerüchten, die auch manchmal eine boſhafte Tendenz verfolgen, wird uns mitgeteilt, daß die Allgemeine Landesausſtellung in Poſen in Uebereinstimmung mit den Anſindigungen unwiderruflich am 16. Mai um 10 Uhr vormittags ſtattfindet.

Der Kampf gegen Ratten und Mäuse.

Das Innenminiſterium hat an die Verwaltungsbehörden der Wojewoſchaften einen Erlaß herausgegeben, in dem dieſelben angewieſen werden, die Dorfbevölkerung über die Notwendigkeit der Bekämpfung der Ratten- und Mäuselage aufmerkſam zu machen und ſie über die Möglichkeiten derſelben zu belehren. Der Kampf gegen die Ratten und Mäuse ſoll in der erſten Woche im Monat Mai l. J. beginnen.

Neue telephonische Verbindung zwiſchen Deutschland und Polen.

Das Miniſterium für Poſt und Telegraphen bereitet die Inbetriebſetzung einer neuen Telephonlinie vor, die Deutschland mit Polen verbinden ſoll. Die alte Linie Warſchau—Berlin über Poſen iſt nicht entſprechend für das Krakauer und ſchleſiſche Becken und Indusſtriegebiet. Die neue Linie ſoll Krakau und Kattowiz mit Berlin über Breslau verbinden. Der Termin der Eröffnung der Linie Krakau—Kattowiz—Berlin iſt nun lediglich von der Zuſtimmung der deutſchen Poſtbehörden abhängig.

Der Stapellauf der polniſchen Unterſeeboote und Zerstörer.

Romondore Swirski, der Chef der Leitung der Kriegsmarine der jetzt in Paris aus Anlaß der Feier des Stapellaufes der durch die polniſche Regierung in den franzöſiſchen Docks beſtellten Unterſeeboote und Zerstörer weilt, hat in einem Klub ein Frühſtück veranſtaltet, an dem der franzöſiſche Admiral Biollette, der Generalſtabschef der franzöſiſchen Marine Admiral Descottes, Romondore Richard, der Chef des Marineminisſteriums, der polniſche Botſchafter Chlapowski, der Miniſterialrat Schaeſel, die Oberſten Blejzynski und Lojko, die Kommandore Czernicki, Rynjzewicz und Major Jinski teilnahmen. Während des Frühſtückes wurden ſehr herzliche Toaſte von beiden Seiten auf die Entwicklung der beiderſeitigen Marine ausgebracht. Am Montag fand der Stapellauf des Unterſeebootes „Rys“ im Docks La Loire in der Stadt Nantes ſtatt.

Die kleine Vizzie fand inſeſſen die Situation weniger verlockend, und ihre ſüßen Kinderaugen irrten hilfſuchend in dem feſtlichen Raum umher — nur noch ein Weiſchen — und — dieſe Augen würden ſich mit Tränen füllen. Nun hatte ſie eine geſchlagene Stunde an ihrem blumengeschmückten Tiſch geſeſſen, ganz allein — und nur der Champagner vor ihr deutete die Stimmung an, in der ſie ſich eigentlich befinden ſollte. Viele Herrenblicke, mit und ohne Monotel, hatten die kleine Dame abgeſchätzt, aber vielleicht war ihnen ihre Miene zu abweiſend erſchienen. Nur ein kleiner, junger Burſche, der leicht errötete als ihre Blicke ſich traſen, kreiſte mit ſchwerer Ausdauer um ihren Tiſch. Plözlich faßte er ſich ein Herz und fragte Madame, ob ſie Luſt hätte zu tanzen. Und ob! Am liebſten wäre ſie ihm um den Hals gefallen; aber es galt ja, ein gleichgültiges Ausſehen zu bewahren, und ſie erhob ſich zögernd. Er tanzte wie ein Engel, und Vizzie beantwortete ſeine artigen Komplimente mit ihrem forreſteten Schweizer-Penſions-Franzöſiſch. Dann und wann ſchaute ſie ihm verſtohlen in ſeine großen, braunen Valentin-Augen, ſeine geſunde, goldbraune Haut und das bezaubernde Lächeln, wobei er eine Reihe herrlicher Zäpfe zeigte. Seine Figur war einfach vollendet, und ſein Anzug faß ihm wie gegoffen. Vizzie war vom tanzen ganz berauscht, als die Muſik aushörte, und er ſie an ihren Tiſch zurückführte. Wie tatkvoll von ihm, nicht darum zu bitten, bei ihr Platz nehmen zu dürfen! Er hatte eher gefragt, ob es ihr angenehm ſei, auch fernherhin mit ihm zu tanzen — und — Vizzie hatte mit Worten, Augen und Lächeln „ja“ geantwortet. Je mehr ſie zuſammen tanzten, um ſo ent-

Reichsdeutsche Projekte zu einer Verständigung mit Polen.

Das Organ der deutschen Liberalen, die „Kölnische Zeitung“, bespricht in einem ausführlichen Artikel das Echo, das der in dieser Zeitung Ende des vorigen Monats veröffentlichte Aufruf zur Begrabung aller Vorurteile in den deutsch-polnischen Beziehungen in der polnischen Presse gefunden hat. Nach Ansicht der „Kölnischen Zeitung“ ist die Vorbedingung einer Verständigung, daß einmal die oft sehr kritiklos geübte Verufung auf die Geschichte der beiden Nationen aufgegeben werde.

Die Geschichte als Lehrer zeitigt selten positive Resultate. Die Politiker, die sich auf die Geschichte berufen, haben gewöhnlich nicht den nötigen Mut, um mit den Voreingenommenheiten zu brechen und eine neue Aera unter den gegebenen politischen Verhältnissen zu beginnen. Sie suchen in der Geschichte alte Werte und bauen auf dieser Grundlage ihr Programm auf. Sie vergessen dabei, daß das, was man manchmal als politisches Axiom angesehen hat, sich im Lichte der Geschichte nur als momentane Konjunktur darstellt. Ueber die deutsch-polnischen Beziehungen müßte ein klarer Blick in die Zukunft entscheiden und nicht die Ausgrabung der Vergangenheit.

Die „Kölnische Zeitung“ drückt ihre Zufriedenheit darüber aus, daß ihre Ausführungen zum großen Teile die Zustimmung der polnischen Presse gefunden haben. Zwar scheint, nach Ansicht der „Kölnischen Zeitung“, eine Reihe von Zeitungen, wie die „Polonja“, der „Glos Prawdy“ und der „Kurjer Poznański“, sich nur nach rückwärts umzuschauen, aber es fanden sich doch mehr Zeitungen, unter anderem die „Gazeta Warszawska“, was besonders betont wird, die es für leicht möglich finden, daß zwischen den beiden seit Jahrhunderten sich feindlich gegenüber stehenden Nationen Freundschaftsbande angeknüpft werden. Es handelt sich um Beseitigung einiger geringfügiger Umstände, die der Verständigung im Wege stehen. Ueber das Thema dieser „geringfügigen Umstände“ polemisiert die „Kölnische Zeitung“ mit der „Epoka“, die sie genau aufgezählt und besprochen hat. Die „Epoka“ berührte in erster Reihe die in der deutschen öffentlichen Meinung so eingewurzelte Ueberzeugung von Polen als „Caïsonstaat“. Die „Kölnische Zeitung“ stellt mit vollständiger Bestimmtheit fest, daß die Deutschen vollkommen das Recht der Polen, übrigens auch der anderen Nationen, zu einem eigenen selbstständigen Staate anerkennen, denn der polnische Geist sei imstande, jedes Staatsystem in polnischen Ländern zu überhalten. Die deutschen Politiker legen sich auch Rechenschaft davon ab, daß die Existenz eines Staates, dessen Schaf-

fung bei seiner Bildung auf die Opposition des polnischen Geistes stoßen würde, undenkbar sei. Aber Polen wird um so stärker seine Existenz basieren, wenn es bessere Beziehungen zu Deutschland haben wird.

Wenn es sich um die Schwierigkeiten beim Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages handelt, so entstehen dieselben, nach Ansicht der „Kölnischen Zeitung“, vor allem daraus, daß die politische Grundlage nicht genügend eliminiert worden ist und daß die Verhandlungen nicht vom Standpunkte des Gesamtbildes des wirtschaftlichen Lebens, sondern unter dem Winkel der Interessen gewisser wirtschaftlicher Gruppen geführt werden. Die Beseitigung dieser Momente würde ohne Zweifel die Verhandlungen beschleunigen.

In der Frage der nationalen Minderheiten, die „das Bindeglied zwischen den beiden Nationen bilden sollten“, nimmt die „Kölnische Zeitung“ einen wenig objektiven Standpunkt, wo die ganze reichsdeutsche Presse, ein. Sie verschweigt die brennenden Fragen der polnischen Minderheiten in Deutschland und beklagt sich über die Behandlung der Frage der deutschen Minderheiten durch die Polen, die angeblich dieselbe als etwas vorübergehendes und nicht als etwas stabiles ansehen.

Gar nicht in Einklang zu bringen sind diese versöhnlichen Enunziationen der „Kölnischen Zeitung“ mit den von ihr über den „polnischen Korridor“ und Oberschlesien. Die „Kölnische Zeitung“, die angeblich eine Verständigung herbeiführen will, schreibt da wörtlich:

„Der freie Zutritt zum Meere kann Polen gesichert werden durch Schaffung von Freihäfen in Danzig, Königsberg und Memel. Die Freiheit des Verkehrs Polens auf dem Eisenbahn- und Wasserwege mit diesen Häfen könnte international garantiert werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Wegnahme des Korridors und Oberschlesiens eine Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes ist und repariert werden müsse. Polen hat diese Gebiete „geraubt“ und hat sie nicht auf obiger Grundlage errungen. Wenn die Deutschen die Rückgabe dieser Gebiete verlangen, so verlangen sie nur ihr Recht. Und wenn sie dies immer dringender verlangen, so sind darauf die Schöpfer des Friedensvertrages schuld, die den Korridor ohne Plebiszit abgegeben haben und Polen, das unvorsichtig ohne Plebiszit diese Gebiete ererbt hat.“ Nach diesen Enunziationen klingt die Erklärung merkwürdig, daß die Deutschen an die polnische Frage mit der besten Absicht der Erhaltung eines gerechten Friedens herantreten.

Die Förderung des Wohnungsbaues in Oesterreich

Die österreichische Regierung hat den Entwurf eines Wohnbauförderungs-gesetzes dem Parlament vorgelegt. Danach soll die Förderung der Bautätigkeit in der Weise vor sich gehen, daß der Baubewerber als Eigenkapital oder im Hypothekenwege 40 Prozent (bei Eigenheimen 50 Prozent) des Gesamtanwandes beistellt, während der Rest in Form eines begünstigten Darlehens aufgebracht wird, für dessen Verzinsung und Tilgung der Bund auskommt. Zur Aufbringung der hierzu erforderlichen Summen soll eine Steuer vom Mietzins und eine Steuer aus dem Bereicherungstitel bei billig erworbenen Objekten erhoben werden. Im ersten Abschnitt des Gesetzentwurfes war bestimmt, daß die zu fördernden Wohnungsbauten in der Zeit bis 31. Dezember 1931 begonnen werden müssen. Die Baulichkeiten müssen ganz oder vorwiegend für Klein- und Mittelwohnungen bestimmt sein. Der Entwurf sieht ferner eine „Geschäftsstelle“ zur Ueberprüfung des Bauvorhabens, des Kostenzuschlages

usw. vor. Er knüpft die Gewährung der Bundeszuschüsse an vier Voraussetzungen:

1. Der Baubewerber muß Eigentümer des Bauplatzes und Baurechtes sein,
2. mindestens 10 Prozent, bei Eigenheimen 20 Prozent Eigenkapital beistellen,
3. Die Zuführung eines Hypothekendarlehens von 40 Prozent (bei Eigenheimen 50 Prozent) des Erfordernisses befähigen und
4. schließlich eine Hypothek in Höhe von 60 Prozent (bei Eigenheimen 50 Prozent) des Erfordernisses bei einer Hypothekenanstalt unter Hinterlegung der eigenen Mittel in dieser Anstalt aufnehmen.

Die Summe der jährlichen Bundeszuschüsse, die an die Hypothekenanstalten zur Verzinsung und Tilgung der Schuldverschreibungen abgeführt werden sollen, darf 18 Millionen Schilling nicht übersteigen. Die Schuldverschreibungen

zückender fand Lizzie ihren Partner, und immer wenn sie den Blick zu ihm erhob, strahlte er sie an. Wenn es auf dieser Welt irgend etwas gab, das man „Liebe auf den ersten Blick“ nennen konnte, dann war es wohl dieses Erlebnis — und wenn das nicht „Liebe“ war — dann gab es überhaupt keine Liebe auf diesem Planeten. Schließlich fragte er sie, ob sie Lust habe, alle Tänze mit ihm zu tanzen, dann würde er überhaupt mit keiner anderen Dame tanzen. Lizzies Herz schlug so heftig, daß sie das Gefühl hatte, man müsse es ihr von außen ansehen können. Es war ihr nur möglich, ihm zustimmend zuzunicken. Der Abend schwand dahin wie ein bezaubernder Traum.

Schmalzige Walzerhythmen, erregende Charleston und leidenschaftliche Tangomusik wechselten einander ab, alles in allem die natürliche Begleitung zu Lizzies Abenteuer. Als sie gerade nach dem letzten Charleston ausruhte, bemerkte sie, daß der Saal schon recht leer geworden war. Ein Blick aufs Orchester überzeugte sie davon, daß die Musiker dabei waren, einzupacken. Sie empfand es als grenzenlose Enttäuschung, heute Nacht nicht mehr mit ihm tanzen zu können. Sie spähte nach allen Seiten aus, um ihren Freund, ihren Geliebten zu entdecken. Schließlich gewährte sie seine feine Gestalt, malerisch an die Säule beim Ausgang hingegossen. Seine Augen wichen nicht von ihr und sie hoffte ihrerseits, daß er an ihren Tisch kommen würde, um sich zu verabschieden oder ein neues Rendezvous zu ver-

abreden. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als selbst zu gehen, denn sie war schon fast die Letzte im Saal. Nachdem sie bezahlt hatte, schritt sie auf den Ausgang zu. Endlich — er kam ihr entgegen. Lizzie reichte ihm eine zuckende kleine Hand, nach der er unverzüglich griff, die er aber wie enttäuscht bald wieder los ließ. Sein Blick, der ihr erwartungsvoll entgegengeleuchtet hatte, wurde kühl. Lizzie sah ihn unglücklich fragend an. „Madame“, sagte er schließlich. „Mein Preis ist fünfzehn Franken pro Tanz, da ich alle Tänze mit Ihnen getanzt habe, ergibt sich eine recht ansehnliche Summe. Aber es war mir eine große Freude, mit Ihnen zu tanzen, und darum berechne ich den ganzen Abend nur mit hundert Franken.“ Gleichzeitig reichte er ihr seine Karte, auf der sie wie durch Nebelschleier las, daß er Signore Vajetti hieß und Professor der Tanz in Hotel Regina war. Lizzie sah ihr Glück wie eine Seifenblase zerplagen, und es wurde ihr schwer, einige Worte des Dankes hervorzubringen. Sie fischte ihren letzten zernühten Hundertfrankenschein aus der Tasche heraus: dieser Abend hatte sie viel Geld gekostet... „Ich danke, Madame, für den schönen Abend, kommen Madame morgen wieder?“ Aber Lizzie war schon verschwunden. Sie eilte die Treppen herunter, hinaus in die kalte Nacht. Sie mußte nach Hause gehen, denn sie hatte kein Geld, um einen Wagen zu nehmen — aber das war gut, es war eine Wohltat, den kühlenden Nachtwind zu fühlen — und was tats., daß die Sterne ihre Tränen sahen...

dürfen eine Laufzeit von höchstens 40 Jahren haben und sind mit höchstens 7 Prozent zu verzinsen. Der Gesamtbetrag des begünstigten Darlehens ist vom Darlehensnehmer mit 1 Prozent jährlich zu verzinsen und zu tilgen, unter Umständen kann dieser Satz ermäßigt werden. Die Papiere gelten als mündelsicher. Die an den Bund zurückfließenden Tilgungsbeträge sind wieder zu Wohnungsförderungs-zwecken zu verwenden.

Vom Hausbesitzer wird von dieser Wohnbauförderungsaktion eine Abgabe von zunächst einem Groschen je Friedensstrone Miete gefordert. Diese Abgabe kann durch Verordnung des Finanzministers auf zwei eventuell drei Groschen erhöht werden. Die dem Hausbesitzer aufzuerlegende Abgabe ist abwählbar und kann deshalb auf die Mieter wieder umgelegt werden.

Gleichzeitig mit dieser Förderung des Wohnungsbaues ist eine Reform des Mietengesetzes in dem Entwurf vorgesehen. Der österreichische Finanzminister Dr. Klenböck hat bereits im Parlament darauf hingewiesen, daß die österreichische Regierung sich keineswegs auf den Entwurf so festgelegt habe, daß Abänderungsvorschläge nicht mehr in Erwägung gezogen werden könnten, jedoch bemerkte der Minister, daß die Untrennbarkeit der Bestimmungen für die Wohnbauförderung und der Reform des Mietengesetzes das Wesen der Regierungsauffassung bezeichne. Hierzu gehört auch ein Antrag des Abg. Dannenberg über die Schaffung eines Ausgleichsfonds. Die Frage der Mietzinsbildung wird dann überleitet zur Behandlung des zukünftigen sonstigen Mietvertragsrechtes, wobei der Antrag des Abg. Pölzer über die Reform der Wohnungsnachweise und der Aufhebung des Einweisungsrechtes der Gemeinden hineinspielt. Der Entwurf sieht vor, daß im Mai 1931 zwei

Schützt eure Kinder vor der Brille. Gebet ihnen gutes und helles Licht für ihre Schularbeiten.

Groschen je Friedensstrone dem Hausbesitzer als Reinertrag zur Verfügung stehen werden und daß diese Höhe durch die zulässige Steigerung der Mietzins eine entsprechende Erhöhung erfährt.

Die Besteuerung der Bereicherung der Hausbesitzer soll für Häuser, die seit dem 1. Januar 1918 durch Kauf erworben wurden, in der Weise erfolgen, daß die Differenz zwischen dem Goldwert des Erwerbes und dem Werte, den das Haus nach Verabschließung der Novelle des Mietengesetzes jedenfalls erreicht hat, besteuert wird. Es wird angenommen, daß dieser Wert im Durchschnitt das 3,5-fache des Friedensmietsertrages in Gold gerechnet ausmacht, während man die Mietschäufner im Frieden mindestens mit dem Zehnfachen des Mietsertages angesehen hat. Die Differenz zwischen diesem Werte und dem Erwerbspreis bildet die Bereicherung, die der Hausbesitzer erfahren haben soll. Sie soll durch eine Steuer erfasst werden. Die Abtragung dieser Steuer kann jedoch nur nach Maßgabe des tatsächlichen Entstehens einer Hausrente erwartet werden.

Gebaut werden sollen lediglich kleine und mittlere Wohnungen, wobei als Kleinwohnungen solche bis zu 60 Quadratmeter Wohnfläche und mittlere Wohnungen solche bis zu 130 Quadratmeter Wohnfläche gelten.

Der wesentliche Inhalt des Gesetzentwurfes ist also kurz zusammengefaßt folgender: Der Wohnungsbau soll gefördert werden. Die österreichische Regierung sieht ein, daß auf dem bisherigen Wege dem Wohnungsmangel nicht abgeholfen wird. Der Wohnungsbau soll gefördert werden, durch Aufbringung privaten Kapitals. Der Baubewerber muß einen bestimmten Prozentsatz Eigenkapital besitzen, ferner eine Hypothek beibringen, die zusammen mit dem Eigenkapital die Hälfte des Wertes des zu erbauenden Grundstückes beträgt. Den Rest gibt die Regierung aus dem Pausfonds. Dieser wird gebildet durch eine Abgabe vom Hausbesitzer, welche auf die Miete abgewälzt werden kann, ferner durch die geschätzte Vereicherungssteuer. Gleichzeitig beginnt eine langsame Mieterhöhung zu Gunsten des Hausbesitzers. Das Gesetz wird auf drei Jahre befristet. In dieser Zeit sollen die fehlenden Wohnungen geschaffen sein. Dann beginnt das freie Mietungsrecht des Hausbesitzers, wobei jedoch noch die Möglichkeit offen gelassen ist, daß auf den Hausbesitzer ein Zwang ausgelibt werden soll zur Vermietung der durch Umzug der Mieter in die neu erbauten Häuser frei werdenden Wohnungen. Ebenfalls offen gelassen ist die Frage, ob nicht der Hauswirt bei Aussuchen der Mieter für seine Wohnungen nicht an eine Liste von besonders Wohnungsbedürftigen gebunden werden kann. Die Beteiligung der Gemeinden an der Wohnbauförderungsaktion wird abhängig gemacht von der Förderung der privaten Bautätigkeit durch die Gemeinden. So sollen die bisherigen Zustände des kommunalen Wohnungsbaues beseitigt werden. So geht man also auch in Oesterreich zur Belebung der privaten Bautätigkeit über, welche aber nur durch langsame Ueberführung der Wohnungszwangswirtschaft in die freie Wohnungswirtschaft möglich ist, wie es jetzt in Oesterreich geschieht.

„ROTOGRAF“
 Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei
 Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Landwirtschaft Schlesiens.

amtliche Instruktion über die Umsatzsteuer.

Das Departement des Finanzministeriums hat an die Finanzämter in Sachen der Umsatzsteuer 1928 ausgearbeitet. Darin ist enthalten, daß die Kommission, wenn sie feststellt, daß der in der angegebenen Umstand nicht der Wirklichkeit entspricht, die Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen nicht der Wirklichkeit entspricht, die Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen nicht der Wirklichkeit entspricht, die Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen nicht der Wirklichkeit entspricht.

Keine proportionale Erhöhung der Umsatzsteuer.
Eine Anzahl von Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß im Zusammenhang mit einer statistisch festgestellten Erhöhung des Warenumsatzes im Jahre 1928 gegenüber dem Jahre 1927 eine allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuerquote in der Höhe von 25 bis 50 Prozent, abhängig von jeder Warenbranche, bei der Festsetzung der Umsatzsteuer für das Jahr 1928 eintreten sollte. Das Warschauer Finanzministerium stellt demgegenüber fest, daß eine derartige Anordnung nicht getroffen sei und daß die in den Zeitungsartikeln enthaltenen

Angaben nicht auf Wahrheit beruhen. Die Höhe der Umsatzsteuer wird ebenso wie in den früheren Jahren im Einklang mit dem Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer (vom Umsatz) festgelegt werden.

Wann kann eine Nachveranlagung erfolgen?
Die Behörden können innerhalb von fünf Jahren frühere Veranlagungen zur Umsatzsteuer für ungültig erklären und eine Neuveranlagung vornehmen, so daß also der Steuerzahler Nachlassungen zu leisten hätte, wenn besondere Umstände sie notwendig machen oder wenn eine zur Umsatzsteuerzahlung verpflichtete Person der Veranlagung entgangen ist und dieses nachträglich festgestellt wird. Zu den besonderen Umständen, welche eine Nachveranlagung möglich machen, gehören auch unrichtige Angaben über Größe und Umfang des Betriebes (Zahl der beschäftigten Personen, Zahl der vorhandenen Maschinen, Qualität der erzeugten Waren). Auch diejenigen Betriebe, die Bücher führen, sind von einer Nachveranlagung nicht ausgeschlossen, wenn festgestellt wird, daß die Bücher nicht alle Angaben enthalten.

Anknüpfung von Post- und Bankbeziehungen durch Polen.

Auf Grund der Vorschriften im internationalen Postverkehr können die Besitzer von Konten bei der Postsparkasse ohne Einschränkung der Höhe der Summe Geld in fremden Wälouten nach Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, England, Ungarn, Italien und nach der Schweiz überweisen. Nunmehr ist infolge eines besonderen Vertrages die Möglichkeit einer Übertragung von Konten der polnischen Postsparkasse auf die Konten bei den Postämtern in Österreich und der Tschechoslowakei gegeben. Es sind das die ersten Schritte, die auf dem Gebiete der Einführung des Systems der internationalen Übertragung zwischen Polen und anderen Ländern getan wurden. Diese Übertragung ist sehr einfach u. ziemlich billig, sodaß sie besonders für solche Personen lohnend ist, die zur Kur nach den genannten Ländern gehen. Für die Zukunft wird die Ausbreitung der internationalen Übertragungen auf eine ganze Reihe anderer Länder geplant. In Kürze wird der Postüberweisungsvertrag mit Jugoslawien aufgenommen.

Wechselkasso und Protest von Wechsellern durch die Post.

Die polnischen Postämter haben bekanntlich das Recht, Wechselkassos und zur Tätigkeit des Wechselprotestes. Da diese Einrichtung noch sehr unbekannt ist und deshalb öfters Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Wechselkassobesitzer und dem Publikum vorkommen, wollen wir heute kurz das Verfahren schildern. Der Wechselkassobesitzer, welcher das Wechselkasso vorzunehmen hat, ist verpflichtet, einmal bei dem Wechselkassobesitzer vorzukommen, um die Entrichtung des Geldes zu verlangen. Wechselkassobesitzer augenblicklich kein Geld zur Einlösung des Wechsels, so kann er von dem Wechselkassobesitzer nicht verlangen, noch einmal mit dem Wechsel kommen. In einem solchen Falle muß er sich selbst nach dem Wechselkassobesitzer und beim Auslauf des Wechsels die Protestgebühren entrichten, obgleich der Protest noch nicht ausgeführt ist. Die Protestgebühren betragen Wechselsumme bis 100 Zloty 2 Zloty, bei einer Wechselsumme von über 100 bis 250 Zloty 2,50 Zloty, bei einer Wechselsumme von 250 bis 300 Zloty 3,10 Zloty, bei einer Wechselsumme von 300 bis 400 Zloty 3,60 Zloty. Hinzu kommt die Kommunalsteuer in der Höhe von einem halben Prozent von der Wechselsumme. Nach der Protestierung geht der Wechsel zum Wechselkassobesitzer über, der die Protestgebühren nebst allen Gebühren zu entrichten.

Personalnachrichten. Ingenieur Malawski, Direktor des höheren Bergamtes, ist aus Paris zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Bielsk. Reserveoffiziersverband.

Am Samstag hielt der Reserveoffiziersverband von Bielsk eine außerordentliche Versammlung ab. An der Sitzung nahmen auch Delegierte des Bezirksverbandes von Schlesien mit dem Präses des Verbandes, Bürgermeister Kocur aus Kattowitz an der Spitze sowie dem Kapitän d. R. Ing. Wittold Modzianski und dem Kapitän d. R. Wilk teil.

Dem bisherigen Vorstand wurde das vollste Vertrauen für die erspriessliche Arbeit in der hiesigen Ortsgruppe ausgesprochen. Derselbe Vorstand wurde einstimmig, mit dem bisherigen Präses Kapitän d. R. Dr. Wallach wieder gewählt. Die Versammlung befaßte sich ferner mit dem Ausbau des Verbandes in seinen durch die Statuten festgelegten Richtlinien.

Ferner wurde bekannt gegeben, daß Ende Juni in Kattowitz eine Tagung des Gesamtverbandes der Reserveoffiziere Polens stattfindet.

Unterstützung an geistige Arbeit. Auf Grund der Verordnung des Arbeitsministeriums vom 16. April wird für die geistigen Arbeitslosen eine außerordentliche Unterstützung für den Monat April gewährt. Diese außerordentliche Unterstützung erhalten jene geistigen Arbeitslosen, die im Vormonat dieselbe Unterstützung erhalten und die ihnen zustehenden Unterstützungen noch nicht erschöpft haben. Die

Auszahlung erfolgt für den Teschner Bezirk am 25. d. M. und für den Bielsker Bezirk am 26. d. M.

Einbruchsdiebstahl. In das Magazin des Johann Gürtler in Mittelsdorf sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben eine gewisse Menge von Selchfleisch, Vikore, Schmäpse sowie 20 Zloty Bargeld entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Biala.

Gemeinderatssitzung. Am 23., 24. und 25. April um 5 Uhr nachmittags tagt im Rathaussaal in Biala der Gemeinderat. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Budgets der Stadtgemeinde Biala für 1929-30.

Eine Auslagenfestscheibe zertrümmert. In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde die große Auslagenfestscheibe der Firma Friedrich Schöja im Werte von 3500 Zloty ausgeschlagen. Der Täter ist unbekannt. Es wird jedoch angenommen, daß die Scheibe durch ein Auto zertrümmert wurde.

Einbruchsdiebstahl. In die Büroräume einer Färberei sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben eine leere Geldtasche, eine Aktentasche und 35 Dollar entwendet. In dieser Angelegenheit ist eine Person verhaftet worden, die verdächtig ist, den Einbruch ausgeführt zu haben.

Kattowitz.

Der Brotpreis in Kattowitz.

Der Magistrat hat im Einvernehmen mit der Bäckervereinigung für ein Kilo Brot aus 70-prozentigem Mehl den Preis von 54 Groschen festgesetzt.

Unaufgeklärte Verwundung durch ein Pistolenschuß.

Am Freitag, in den Nachmittagsstunden, befanden sich im Gasthaus in Koniecz der Exekutor Paul Kosubel, der Bergmann Richard Henisz sowie die Brüder Thomas und Joachim Minkowski, sämtliche aus Torowej Wsi, die ein Festgelage veranstalteten. Um 5 Uhr nachmittags gingen alle vier Personen in der Richtung des Waldes von Halemba und Torowej Wsi. Von dieser Gesellschaft löste sich Joachim Minkowski, um nach Hause zu gehen. Die übrigen zogen unter Gefang weiter. Angeblich trafen sie etwa drei Kilometer hinter Koniecz auf zwei Personen, mit denen sie in einen Streit gerieten. Dabei wurde Kosubel von einer der angeführten Personen durch einen Schuß in der rechten Brustseite verwundet. Das Geschos durchbohrte die Lunge und durchschlug die ganze Körperseite. Die Täter sollen darauf in den nahen Wald geflüchtet sein. Bei dem Verwundeten Kosubel verblieb Thomas Minkowski, einzig entfernte sich in der Absicht, die Chefraya des Kosubel von diesem Unfälle zu benachrichtigen. Diese Nachricht hat er jedoch durch andere Personen der Chefraya vermittelt. Minkowski begleitete den Kosubel in den nahen Wald, woselbst er ihn hinlegte und einen Handwagen holte. Er fuhr ihn dann in das nächstliegende Gasthaus. Von dort aus wurde er in das Hüftenlazarett nach Torowej Wsi übergeführt. Nach ärztlicher Aussage ist die Verwundung lebensgefährlich.

Die Polizei in Halemba erfuhr von diesem Vorfall erst durch eine Meldung des Hüftenlazarettes. Ueber dieser Angelegenheit schwebt ein gewisses Geheimnis, um so mehr, als die Aussagen des Henisz und Minkowski Gegensätze aufweisen über die Angaben des Tatortes und der Tat selbst. Die beiden Zeugen befanden sich beim Verhör noch im angetrunkenen Zustande, so daß die Vernehmung auf Schwierigkeiten stieß.

Die Regimentsfeier des 23. P. A. P., anlässlich des zehnjährigen Bestandes, findet am 3. Mai im internen Kreise des Regiments statt.

Neue Uniformen für Eisenbahner. Infolge eines zu erwartenden zahlreichen Besuches von Ausländern aus Europa und Amerika auf der Posener Ausstellung hat das Eisenbahnministerium verfügt, daß in der ersten Hälfte des Monats Mai sämtliche Kondukteure und Eisenbahner überhaupt, die mit dem fahrenden Publikum in Verbindung kommen, neue Uniformen erhalten. Durch die neue Einkleidung werden die polnischen Eisenbahner ihren ausländischen Kollegen nicht nachstehen.

Elektrisches Bügeln



erspart lästiges Heizen überflüssiger Öfen, vermeidet Kopfschmerz und Ermüdung bei der Arbeit, ist sauber und stets betriebsbereit.

Bügeleisen für den Haushalt, bester Qualität liefern wir bei prompter Begleichung unserer Stromrechnungen gegen 6 Monatsraten à Zloty 6.50.

Elektrizitätswerk Bielsko-Biala

Bielsko, ul. Batorego 13a.

Geöffnet v. 8-12 u. 2-6.

Telefon 1278 und 1696

Lublinitz.

Entflohene Sträflinge. Am Donnerstag entflohen zwei Sträflinge, die beim Bau eines Hauses in Droniewiczlach beschäftigt waren. Es sind dies die Gefangenen Emil Grzegorzek aus Galenze, welcher wegen eines Raubüberfalles bestraft ist und Richard Lupa aus Welnowiec, verurteilt zu zwei Jahren schweren Kerkers wegen eines Diebstahls. Der Gefangenewarter Mendel schloß hinter den Fliehenden und verwundete auch einen der Gefangenen. Beiden gelang es jedoch zu entkommen.

Plesz.

G. D. A. Die letzte Sitzung der jungen Ortsgruppe des G. D. A. war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Geschäftsführer Kaiser berichtete über das Angestelltengesetz, das Arbeitslosen- und Invalidengesetz, und gab über die herrschenden Unklarheiten so mancher Gesetzesbestimmungen weitgehende Aufklärung. Nach den Bestimmungen zu dem Invalidengesetz wird es möglich sein, daß diejenigen Angestellten, welche in der Angestelltenversicherung sind, sich auch noch in der Invalidität werden versichern können, auch wenn die letzte Zahlung mehrere Jahre zurückliegen sollte. Besonders letzte Frage rief eine rege Debatte über das Für und Wider hervor. In der nächsten Sitzung, welche voraussichtlich im Mai stattfinden wird, wird Geschäftsführer Kaiser einen weiteren Vortrag über die genannten Gesetze halten.

Schwientochlowitz.

Scheunenbrand. In der Scheune des Karl Scholtysset auf der ul. Dlugiej 20 in Schwientochlowitz entstand ein Brand, welcher dieselbe vernichtete. Die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Geräte sowie Stroh und andere Gegenstände wurden vollständig vernichtet. Das Feuer entstand durch fahrlässiges Umgehen mit offenem Feuer durch den sechsjährigen Knaben Paul G. Die Feuerwehren aus Schwientochlowitz und Königshütte lokalisierten den Brand. Der Schaden beträgt 7000 Zloty.

Schmuggel. Am Freitag um 1.30 Uhr früh hielt der Grenzwachbeamte Pacura in Kamien zwei Schmuggler mit Namen Anton Harenza und Vincent Pylla aus Grodzka an. Sie leisteten dem Beamten Widerstand der nur durch einen hinzutommenden Polizeifunktionär aus Brzozowice gebrochen werden konnte. Die Schmuggler wurden auf das Zollamt in Scharley gebracht. Die geschmuggelte Ware, 100 Stück Apfelsinen und 4 Kilo Rosinen, wurden beschlagnahmt.

Bermittelt. Wodarczyk Paul aus Brzezimach, Plac Wolnosci 7 erstattete Anzeige, daß sein Sohn Paul, geboren am 17. März 1910 am 8. d. M. um 7.30 Uhr früh sich vom Elternhause entfernte und bis zur Zeit nicht zurückgekehrt ist. Zweckdienliche Angaben sind an das nächste Polizeikommando zu richten.

Grundgegenstände. Am Freitag wurde in dem um 5.15 Uhr nachmittags von Zabrze in Kattowitz einfallenden Zug ein Paket zurückgelassen. In diesem Paket befanden sich fünf weiße Friseuranzüge mit blauen Kragen. Diese Gegenstände können in der Polizeidirektion Kattowitz, Zimmer 121, abgeholt werden.

Tarnowitz.

Schadenfeuer. In einem Schuppen des Thomas Peca in Gzarnej Huty entstand ein Brand. Es verbrannten die in den Schuppen befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand. Der Schaden beträgt 2000 Zloty.

Sport.

Revanchekampf Risco - Schmeling?

Der Manager Mac Mahon schloß einen Kontrakt über einen Revanchekampf Risco-Schmeling mit Riscos Manager ab. Der Termin wurde in dem Vertrag für die Zeit 30 Tage nach dem für Boston angelegten Kampf gegen Con O'Reilly festgelegt. Die Absicht des Kontraktabschlusses scheint zu sein, die amerikanische Boxkommission zu zwingen, endlich über den Managerstatus Schmeling's eine Entscheidung zu treffen. Mac Mahon leitet das Recht zum Abschluß dieses Vertrages aus dem Kontrakt mit Bulow her, der ihn als amerikanischen Untermanager anerkennt. Dazu krißt Jawbs, der andere Schmelingvertreter die ersten Vorbereitungen, um Schmeling's nächsten Kampf im Berliner Stadion zu veranlassen, falls die amerikanische Boxkommission ihre Haltung nicht ändert. Als Gegner ist für diesen Fall der Australier Recney vorgezogen.

Was ſich die Welt erzählt.

Ein griechiſcher Dampfer vor der Ems in Flammen.

Hamburg, 22. April. Der von Bombay nach Hamburg unterwegs befindliche griechiſche Dampfer „Sadiotis“ liegt in brennendem Zuſtande vor der Ems. Aus bisher noch unbekannter Urſache hat die Ladung Feuer gefaſſen. Der Hamburger Bergungsdampfer „Seefalke“ iſt bei dem brennenden Schiff eingetroffen, während der Bergungsdampfer „Seros“ ſich noch auf der Fahrt zu ihm befindet. Einzelheiten fehlen noch.

Großfeuer in einem badiſchen Dorfe.

Karlsruhe, 22. April. In Stettfeld brach geſtern Abend im Hinterhaus der Gaſtwirtſchaft „Zum Löwen“ ein Brand aus, der ſich mit raſender Schnelligkeit verbreitete und drei Anweſen mit den Wiſchaftsgebäuden in Aſche legte. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, der übrige Beſitz iſt zum größten Teil vernichtet.

Die Eltern ermordet und ſich ſelbſt erhängt.

Oldenburg, 22. April. Am Sonnabend Abends ereignete ſich in Dweelbaete eine graſige Mordtat. Ein ſchwächlicher Bauernſohn erſchlug mit der Art ſeine Eltern und erhängte ſich dann. Am Abend fand der nach Hauſe zurückkehrende Sohn Gerhardt Nehls die Mutter mit einer ſehr ſchweren Kopfverletzung auf der Diele, den Vater ebenfalls

Schwere Verkehrsunfälle.

Zahr (Baden), 22. April. Auf der Heimfahrt von einem Handballſpiel iſt ein mit 22 Mitgliedern des Turnvereines Sulz bei Zahr beſetztes Verkehrsauto geſtern Abend in einer Kurve umgeſtürzt. Dabei wurden drei Spieler ſchwer, mehrere andere leicht verletzt.

Zürich, 22. April. In der Nähe von Hiltikon verunglückte ein mit vier Perſonen beſetzter Kraftwagen durch mehrfachen

Ueberſchlagen. Dabei wurde der Handelsredakteur der „Neuen Züricher Zeitung“, Dr. A. Schüh, getötet. Die anderen Inſaſſen wurden ſchwer verletzt.

Wien, 22. April. Wie die Blätter melden, iſt in der Umgebung von St. Pölten ein mit 28 Perſonen beſetzter Autobus eine Straßendöſchung heruntergeſtürzt. Sieben Perſonen wurden verletzt.

mit ſehr ſchweren Kopfverletzungen vor dem Hauſe liegend. Im ganzen wies die Leichen etwa acht Verletzungen auf und bei beiden war der Kopf faſt vom Rumpf getrennt. Die Polizei fand den Mörder auf dem Hausboden faſt unbedeutet erhängt auf. Nach den amtlichen Feſtſtellungen hatte Heinrich Nehls ſich nach der Tat zuerſt ins Bett gelegt, war ſpäter aufgeſtanden und hatte ſich dann erhängt. Unmittelbarer Anlaß zur Tat war anſcheinend ein Wortwechſel zwiſchen Mutter und Sohn.

Telephonverbindung Stockholm — Gdynia.

Die ſchwediſche Preſſe weiſt in längeren und ausführlichen Artikeln auf die Notwendigkeit einer Telephonverbindung Stockholm—Gdynia hin, deren Fehlen im vergangenen Winter, als der Verkehr inſolge der zugefrorenen Häfen erſchwert war, ſich beſonders fühlbar machte. Polen wird in Schweden mit Recht als der einzige Staat bezeichnet, welcher große Entwicklungsmöglichkeiten im Baltikum hat, und alle Erſcheinungen des polniſchen Lebens, ſei es auf politiſchen, wiſchaftlichem oder kulturellem Gebiet, werden von der ſchwediſchen Bevölkerung lebhaft verfolgt. So hat auch die

Allgemeine Landes-Ausſtellung in Poſen, welche in dieſem Jahre eröffnet werden wird, ein lebhaftes Echo in der ſchwediſchen Preſſe hervorgerufen, welche zahlreiche Artikel, Inſformationen und Illuſtrationen über dieſe Ausſtellung gebracht hat. Viele Kauf- und Privatleute Schwedens haben beſchloſſen, der Stadt Poſen während der Ausſtellung einen Beſuch abzuſtatten. Das Intereſſe Schwedens für Polen iſt ferner in der vor kurzem erfolgten Gründung der ſchwediſch-polniſchen Handelskammer, die ihre Tätigkeit mit großer Energie aufgenommen hat, zum Ausdruck gekommen ſowie in den vielen Artikeln, in denen immer wieder auf die großen Fortſchritte hingewieſen wird, die das polniſche Volk in der kurzen Zeit der Unabhängigkeit erzielt hat.

Ein Doppelfelbſtmord zweier Mädchen.

Am Freitag, um 23.25 Uhr, warfen ſich in der Eifenbahndurchfahrt zwiſchen Lodz Fabryczna und Widzew in ſelbſtmörderiſcher Abſicht zwei Mädchen unter die Räder des heranſich nähernden Zuges. Die 17-jährige Marie Sobota wurde auf der Stelle getötet, das andere Mädchen, Hedwig Strzelicka, wurde in hoffnungsloſem Zuſtande in das Spital übergeführt.

OGŁOSZENIE

Słaſki Urząd Wojewódzki podaje do wiadomości, iż wobec licznie napływających prośb — termin składania podań na konkurs, dla ubiegających się o posady nauczycielskie w Państwowym Konserwatorjum Muzycznym w Katowicach, przedłuża się do dnia 30 kwietnia 1929 r.

Podania należy nadsyłać na ręce dyrektora Witolda Friemanna Katowice, nowy gmach Województwa V. piętro.

Za Wojewodę:

Dr. Saloni m. p.

Naczelnik Wydziału Prezydjalnego.

GLUCK ROMAN VON MAX DÖRR VON DREI TAGEN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

81. Fortſetzung.

„Du biſt wieder vorzeitig, Susanne. Du haſt denſelben Fehler wie die meiſten Frauen“, erklärte er mit milder, ſtrafender Stimme. „Wäre Herr Lienhart nicht auf den Gedanken gekommen, ſich mit ſeinen Gäſten photographieren zu laſſen, wer weiß, wie weit man gekommen wäre. Dies nennt man einen Zufall, eine Schickſalsfügung. Nämlich Fanutti und Uſſigeth heißen gar nicht ſo und der eine iſt kein Baron und der andere kein Doktor, ſondern ſie ſind zwei Brüder, Serben, als internationale Hochſtapler, Diebe und Einbrecher der Polizei wohlbekannt.“

Die Wirkung ſeiner Worte war eine elementare. Die Frauen kreſchten laut auf und der Schloſſer ſchlug vor Stauern die geballte Faust auf den Tiſch. „Nein, ſo was!“

Herr Rüdlein war ſehr befriedigt. „Ich“, ſagte er, „zeigte die beiden ſuſpekten Perſönlichkeiten auf dem Bilde, das der Photograph glücklichſerweise gemacht hat, und der Herr Polizeidirektor erkannte ſie ſofort. . . Ich ſagte, die beiden da ſind es, und fertig war die Geſchichte!“

Frau Thusnelba öffnete die Augen weit vor Angſt, der kalte Schweiß ſtand ihr auf der Stirn.

„Gott im Himmel! Und ſolche Menſchen haben in meinem Hauſe, unter meinem Dach gewohnt. Es iſt ſchrecklich zu denken, daß ſie in meinem eigenen Hauſe gelebt haben.“

Wie leicht hätte es ſein können, daß ſie uns gemordet hätten.“ Der Spezereienhändler wurde immer lebhafter.

„Wir ſtanden alle in Gottes Hand“, ſagte er ſalbungsvoll. „Vielleicht hat es auch ein wenig ausgemacht, daß die beiden mich im Hauſe wußten. Sie kannten mich, und es iſt nicht unmöglich, daß ſie ſich ſagten: Es geht nicht. Der Rüdlein iſt da.“

Er hätte noch gern dieſe Mutmaßung ausführlicher begründet; aber eine neue Frage der zweiten Waſchfrau brachte ihn aus dem Konzept.

„Und hat man ſie jetzt?“

Herr Rüdlein ſank wieder etwas zuſammen.

„Das noch nicht“, ſagte er in einem Ton, als müßte er ſich entſchuldigen. „Aber das iſt natürlich nur eine Frage der Zeit. Die Hauptſache iſt, daß man herausbekommen hat, wer die beiden ſind.“

Der Schloſſer räusperte ſich mit ſtepiſchem Zweifel, und es trat allgemeines Schweigen ein. Plötzlich horchten ſie alle auf. Von der Ferne klang der Galopp von Pferden, das Rollen eines Wagens, der in raſender Eile daherkam.

Ein Unglück? Scheu gewordene Pferde? Der Schloſſer gab dem Gedanken aller Ausdruck, und eilte an das Fenſter. Doch nein, ganz unvermittelt wurde das Tempo des Gefährts langſamer; es hielt, bevor der Schloſſer das Fenſter öffnen konnte. Ein Menſch ſprang aus dem Wagen und eilte in das Haus. Er kam die Treppe herauf.

Frau Thusnelba erlebte. Diesmal war der Schreck echt und wahr. Mit unwillkürlicher Bewegung legte ſie die Hand auf das poſchende Herz. Sie hatte den Tritt ihres Mannes erkannt, der in ungewohnter Eile nach Hauſe kam.

„Mein Mann!“ ſtammelte ſie beſtürzt. „Es iſt mein Mann.“

Sie wollte ſich erheben; aber bevor ſie es fertig brachte, öffnete ſich die Tür, und der Bankier ſtürzte herein.

August Effinger hatte nie in ſeinem Leben übermäßigen Wert auf Eleganz gelegt; aber ſo derangiert wie er in dieſem Augenblick erſchien, hatte ihn noch kein Menſch geſehen.

Keuchend ſank er auf den Stuhl, den vor ihm Madame Sellborn eingenommen hatte, und rang nach Atem. Der Hut, den er abzünahmen vergaß, ſaß ihm weit hinten im Genick, unter ihm drängten ſich die Haare hervor in das Geſicht, der Schweiß ſtand ihm auf der Stirn. Er hatte vielleicht um Luft zu bekommen, den zerknitterten Hemdkragen geöffnet oder es war ihm das Knopfloch ausgeriſſen. In den Augen aber ſpiegelte ſich deutlich das Entſetzen.

Frau Thusnelba erſchrak ſo über ſein Ausſehen, daß ſie ganz ihre Umgebung und die Anweſenheit ihrer Gäſte vergaß.

„August“, rief ſie, „was haſt du? Wo haſt du das Geld?“ Der dicke Mann ſtieß einige pfeifende Töne aus.

„Der Lump! Der Dieb!“ brachte er nur hervor. Trotz ſeiner üblen Verfaſſung, ſeiner ſichtlichen Beſtürzung bemerkte er aber die neugierigen Blicke der Gäſte, der fremden Leute. Er ließ ſeine ſchlauen Augen ſchnell im Kreiſe herumſchweifen und machte Frau Thusnelba ein verſtohlenes Zeichen.

Sie erhob ſich mit überräſchender Schnelligkeit. Sie ſah, es mußte etwas Außergewöhnliches, etwas Furchtbares vorgekommen ſein, und der Gedanke daran genügte, ihre angeborene, im Laufe der Jahre eingedampfte Energie wieder wachzurufen.

Hinter einer gewinnenden, freundlichen Miene verbarg ſie ihre Angſt, ihren Schrecken.

„Es wird mich ſehr freuen, wenn mich die Herrſchaften ein andermal beſuchen. Es wird mich jederzeit freuen.“

Fortſetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Erhöhung des Zinsfußes in den Banken.

Warschau, 22. April. Wie aus gut informierter Quelle mitgeteilt wird, haben die Direktionen der Inlandsbanken beschloffen, den Zinsfuß für den Diskont um ein bis einhalb Prozent zu erhöhen, d. i. auf 13,5 bis 14 Prozent.

Diese Erhöhung ist aber noch von der Zustimmung des Finanzministers abhängig. Im Finanzministerium werden bereits Verhandlungen über eine diesbezügliche Verordnung geführt.

Die Frage der Investitionen in der Hüttenindustrie.

Wir haben wiederholt auf die riesigen Schwierigkeiten hingewiesen, mit welchen die polnische Hüttenindustrie infolge des Verlustes des größten Teiles seiner Rohstoffgrundlage kämpfen muß. Bereits heute muß die Hüttenindustrie zirka 50 Prozent des Eisenerzes und zirka 80 Prozent des Eisenbruchs aus dem Auslande beziehen, was mit Rücksicht auf die ungeheuren Transportkosten und hohen Preise — insbesondere von Eisenbruch — auf eine bedeutende Erhöhung der Eigenkosten einwirkt. Nur Koks hat unsere Hüttenindustrie in genügender Menge, aber die Qualität ist viel minder als die des Ostrau-Karwiner oder des deutschen Koks und zwingt zur Erhaltung von sehr großen Oefen in Ausmaßen von 1500 Tonnen, während im Auslande 500- bis 800-Tonnenöfen genügen, was naturgemäß auch sehr auf die Erhöhung der Produktionskosten einwirkt.

Heute haben die Eigenkosten infolge der mehrfachen Lohnerhöhungen und des den Hüttenwerken aufgedrungenen Uebergangs vom zehntägigen auf den achtstündigen Arbeitstag schon ein derartiges Niveau erreicht, daß von irgend einem Gewinne bei den heutigen Inlandspreisen keine Rede sein kann. Die Herabsetzung der Eigenkosten durch Herabsetzung der Löhne oder irgend welche derartige Maßnahmen ist in unseren Verhältnissen der „Traum eines abgeschlagenen Hauptes“, deshalb ist der einzige Ausweg, der uns zu einem gewissen Grade Vorbedingungen für die Hebung des Exportes schaffen könnte, die unpopuläre Erhöhung der Eisenpreise auf dem Inlandsmarkte.

Die Hüttenindustrie weiß aber sehr gut, daß dieser Weg das Exportproblem unserer Hüttenindustrie nicht endgültig lösen und auch die vollständige Sanierung desselben nicht herbeiführen kann. Der richtige Weg zur Lösung dieses Problems kann nur die auf breiter Basis durchgeführte Modernisierung unserer Hüttenwerke, von denen viele weit hinter den Errungenschaften der modernen Technik zurückgeblieben sind, und die bis zur allerletzten Konsequenz durchgeführte Rationalisierung der Produktion sein. Als Beispiel, wie veraltet die Produktionsbedingungen in unseren Hüttenwerken sind, wollen wir die Tatsache anführen, daß in den Walzwerken der Rheinisch-westfälischen Industrie fünf Arbeiter in neun Stunden — denn eine solche Arbeitszeit besteht noch heute in dieser Industrie — 400 Tonnen gewalzte Produkte anfertigen. In unseren Walzwerken produzieren während eines Arbeitstages, d. i. während 8 Stunden, 36 Arbeiter nur 80 Tonnen dieser Erzeugnisse. Die Ergiebigkeit der Arbeit eines Arbeiters und in einer Stunde beträgt bei uns 280 Kilogramm und in den westfälischen Walzwerken 8050 Kilogramm. Dieser Unterschied ist so grell, daß er sicherlich genügend den ständigen Rückgang unseres Exportes und die Konkurrenzunfähigkeit mit der ausländischen Hüttenindustrie auf den ausländischen Märkten beleuchtet.

Die Modernisierung unserer Hüttenwerke und die Rationalisierung der Produktion ist somit eine „conditio sine qua non“ nicht nur der Hebung unseres Hüttenexportes, sondern auch der Existenzmöglichkeit unserer Hüttenindustrie. Bei der ständigen Tendenz unserer staatlichen Sozialpolitik, die realen Verdienste der Arbeiter zu erhöhen, müßte bei der Steigerung der Eigenkosten auch der Eisenpreis auf dem Inlandsmarkte steigen, was, da man doch die Zölle nicht ins Unendliche erhöhen kann, schließlich Tür und Tore der Invasion des ausländischen Eisens nach Polen öffnen würde. Die Modernisierung der Hütten, die alle Grade der Produktion von den Hochofen bis zu den Umarbeitungsanstalten umfassen müßte, und auch der Koksereien, damit bessere Qualitäten von Koks erzeugt werden können, erfordert riesenhafte Beträge. Auch hier wollen wir als Beispiel eine Tatsache anführen, daß bei der preussischen Aktiengesellschaft für Berg- und Hüttenwesen im Laufe von 5 Jahren die Investitionen 67 Millionen Reichsmark verschlungen haben und trotzdem sich die Notwendigkeit erwiesen hat, das Aktienkapital zum Zwecke der Realisierung des weiteren Investitionsprogrammes um 40 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Dabei erlangt die Produktion der Bergwerke dieser Firma kaum die Produktion unseres Starboferns und die Hüttenwerke derselben umfassen nur einige nicht sehr große Umarbeitungsanstalten. Welche Summen die Rationalisierung der Produktion in dem großen Truſt der rheinisch-westfälischen „Bereinigten Stahlwerke“ er-

fordert hat, weiß niemand genau, aber, daß die für diesen Zweck verausgabten Summen bei weitem den Betrag von einer Milliarde überschritten haben, das scheint gar keinem Zweifel zu unterliegen.

Die polnische Hüttenindustrie und insbesondere die ober-schlesiſche, bezw. die einzelnen Unternehmungen besitzen schon seit längerer Zeit die ausgearbeiteten Pläne der Modernisierung ihrer Betriebe und der Rationalisierung der Produktion und haben sogar dieselben im abgelaufenen Jahre unserer Regierung zur Kenntnis gebracht. Die Pläne können aber nicht das Kapital, das dazu notwendig ist, vertreten, denn die Summe erreicht den für unsere Verhältnisse gewaltigen Betrag von einigen hundert Millionen Zloty. Zur Ausführung dieser Pläne können nur zwei Wege führen: entweder wird die Hüttenindustrie langsam und sukzessive aus den laufenden Bilanzüberschüssen realisiert oder sie erhält für diesen Zweck entsprechende langfristige Auslandskredite, welche sie durch eine Reihe von Jahren verzinsen und amortisieren muß. Sowohl in dem einen, wie in dem anderen Falle, ist die Vorbedingung der Realisierung der Investitionspläne, d. h. die Vorbedingung der Modernisierung unserer Hüttenwerke und der Rationalisierung der Produktion eine entsprechende Rentabilität unserer Hüttenindustrie, die die Möglichkeit der Erlangung der notwendigen Ueberschüsse, sei es für die unmittelbaren Investitionen, sei es für die Amortisierung und Verzinsung der erlangten Kredite schaffen würde.

Der Weg der unmittelbaren Investition aus den Bilanzüberschüssen würde deshalb nicht angezeigt sein, weil während der Realisierung des ganzen Investitionsplanes auf diese Weise, die anfangs durchgeführten Investitionen, bei dem raschen Fortschritte der Hüttenindustrie in unserer Zeit, bereits veraltet sein dürften. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß der Weg der raschen Realisierung des Investitionsplanes mit Hilfe großer ausländischer Kredite der bessere wäre. Aber zur Erlangung dieser Kredite ist nicht nur die Sicherheit des betreffenden Unternehmens, daß es die für die Amortisierung und Verzinsung notwendige Bilanzüberschüsse erlangen könne, sondern auch, und das vor allem, die Ueberzeugung der ausländischen Kapitalisten erforderlich, daß die staatliche Wirtschaftspolitik die Erlangung dieser Ueberschüsse ermöglichen wird.

Diese Ueberzeugung haben aber weder die Unternehmen selbst, noch die ausländischen finanziellen Kreise unter den derzeit herrschenden Verhältnissen. Aber nicht genug damit, daß die derzeitige Wirtschaftspolitik des Staates der Industrie die Arbeitszeit, die Höhe der Löhne und, was das wichtigste ist, die Preise diktiert, so zwingt sie in ihren fiskalischen Maßnahmen die Unternehmen manchmal dazu — wie dies in einem Falle geschehen ist — die erlangten Auslandskredite zur Abzahlung der rückständigen und laufenden Steuern zu verwenden.

Auf diesem Wege werden wir die Lösung des Investitionsproblems in unserer Hüttenindustrie und damit die Lösung der Frage des Exportes nie erlangen. Wenn das eine und das andere Problem von der Stelle rücken und eine günstige Lösung finden soll, so muß vor allem schon heute unserer Hüttenindustrie eine stabile und genügende Rentabilität gesichert werden.

Dr. Leo Fall.

Russische Aufträge für die Bismarckhütte.

Wie erinnerlich, sind vor kurzem die zwischen einer Delegation der sowjetrussischen Handelsmission in Warschau und der Bismarckhütte geführten Verhandlungen über den Ankauf von Hüttenenergieerzeugnissen im Werte von 1,5 Mill. Dollars wegen der von den Russen geforderten Zahlungsbedingungen ergebnislos abgebrochen worden. Die Verhandlungen wurden nunmehr in den letzten Tagen wieder aufgenommen und führten zu einer Einigung, so daß die Bestellung zu einem Abschluß gelangte. Die Bismarckhütte wird unverzüglich mit der Lieferung von Stabeisen und Wellblech beginnen.

Internationale Handelskammer.

Wie alljährlich auf der ersten Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer, hat auch diesmal der Präsident Birelli eine Uebersicht über die Lage der Weltwirtschaft im Jahre 1928 gegeben. Er erklärte u. a., daß die optimistischen Erwartungen sich nicht vollkommen erfüllt hätten und daß die Fortschritte des vergangenen Jahres geringer waren als 1927. Das Jahr 1928 sei vor allem ein Jahr der Konsolidierung gewesen. Wenn wir schließlich mit einigen markanten Strichen ein Bild von der Umbildung geben wollen“, führte Birelli aus, „in der sich die führenden wirtschaftlichen Kräfte der Welt am Ende der ersten Dekade der Nachkriegszeit befinden, so sehen wir Europa auf dem Wege zur endgültigen wirtschaftlichen und politischen Stabilität, erfüllt von Energie und Tätigkeitsdrang.“

Steigen der Spareinlage in der polnischen Postsparkasse (P. K. O.)

Trotz des großen Geldmangels auf dem internationalen Geldmarkt sind die Einlagen in der Polnischen Postsparkasse von Monat zu Monat gestiegen. Am 31. März d. J. betrug die Gesamtsumme der in der Polnischen Postsparkasse hinterlegten Spareinlagen 107 464 451,12 Zloty. Zusammen mit den Einlagen, welche aus der sog. dritten Valorisierung stammen, betrug der Einlagenbestand 135 686 775,95 Zloty. Im Monat März haben die Einlagen eine Erhöhung um 4 125 661,75 Zloty erfahren. Die Umsätze auf den Sparfonten beliefen sich im Monat März auf 25 Millionen Zloty. Gleichzeitig mit der Steigerung des Sparkapitals ist eine Erhöhung der Zahl der Sparfonten eingetreten. Im Laufe des Monats März wurden 15 311 neue Sparbücher ausgegeben, aber nur 4088 liquidiert, sodaß der Zuwachs 11 223 Sparbücher beträgt. Die Gesamtzahl der vorhandenen Sparbücher betrug am 31. März 295 177 und zusammen mit denen der dritten Valorisierung 330 234. Einer großen Nachfrage erfreuen sich die sog. Prämienbücher, von denen bis zum 31. März 1929 über 40 000 ausgegeben wurden. Auch die von den polnischen Emigranten überwiesenen Sparsummen weisen eine ständige Zunahme auf.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1698-X. St. 455.

Katowice, den 20. IV. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im ober-schlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
„ März „	10.329	7.525	2.804	27,1
am 19. April 1929	10.582	8.456	2.126	20,1

Radio.

Dienstag, den 23. April.

Warschau, Welle 1415,1: 16.15 Kinderprogramm. 17.55 Ballettmusik. 19.20 Uebertragung einer Oper aus Katowice.

Katowice, Welle 416,1: 16.00 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert. 19.20 „Der Mastenball“, Oper von Verdi.

Kraakau, Welle 314,1: 16.15 Uebertragung aus Warschau. 17.55 Konzert aus Warschau. 19.20 Uebertragung einer Oper aus Katowice.

Breslau, Welle 321,2: 16.30 Kammerkonzert. 19.25 Die Großstadt nach dem Abzuge. 20.00 „Gräfin Mariza“, Operette v. Emmerich Kalman.

Berlin, Welle 475: 16.30 Unterhaltungsmusik. 18.30 Stunde mit Büchern. 19.00 „Die Musik im Leben des Menschen“. 19.30 Jugend und Politik. 20.00 „Gräfin Mariza“, Operette von Emmerich Kalman.

Prag, Welle 343,2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagkonzert. 16.20 Kinderrede. 16.30 Kinderkonzert der Tschechischen Philharmonie. 17.30 Englischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.50 Deutsche Sendung. Diekschmidt, Berlin: Vorlesung aus eigenen Werken. 19.05 Blasmusik. 20.00 Ein Unterhaltungsabend auf dem Schlosse in Petruvald. 21.00 Jurists heiteres Stündchen. „Einst und jetzt“. 22.20 Uebertragung aus dem französischen Restaurant „Gramota“, Ensemble Dr. Grzyb.

Junger

Chauffeur

gelernter Schlosser, Chauffeurschule Krakau, vertraut mit allen in rage kommenden Reparaturen, sicherer Fahrer, sucht Stellung in Privathaus. Gefl. Anfragen unter „F. 200“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Ein fast neues

Fahrrad

Marke „Dürrkopp Diana“ mit Dynamo- beleuchtung, ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes.

Gesicherte Existenz

durch Erwerbung einer kompletten Einrichtung zur Herstellung eines sehr gut gangbaren Artikels d. Teigwarenbranche. Erforderlich zirka 38.000 Zl. — Näheres durch die Annonzeu-Expedit. „Springer“, Bielsko. 340

Halb so teuer aber eben so gut

wie sämtliche ausländischen Seifenflocken sind meine

Amat - Seifenflocken

Ein grosses Paket kostet nur Zl. 110.

Ernst Mix, Seifenfabrik

Gegr. 1867

Bydgoszcz

Gegr. 1867